

Die eigene Welt auf der Bühne

Luisenburger-Schauspieler Paul Kaiser beantwortet als Dr. Wahn die Fragen der Menschheit. In „Heidi“ ist der Schweizer der Alm-Öhi.

Von Andrea Herdegen

Wunsiedel – Die kleinen Theaterbesucher sind vollkommen aus dem Häuschen. Sie verlangen lautstark „Zugabe! Zugabe!“ Noch einmal müssen alle Akteure des Familien-Musicals „Heidi“ auf die Bühne. Eine halbe Stunde später läuft Paul Kaiser über den Theatervorplatz. Seine Haare sind noch feucht vom Duschen. Er winkt einer Gruppe Kindern zu, die gerade ihre Brote aus dem Rucksack packt. Jetzt ist er nicht mehr der Alm-Öhi, hat die Rolle abgestreift. Eine Rolle, die ihm durchaus nahe ist.

Das Sich-Zurückziehen, das Vonder-Gesellschaft-Abstand-Nehmen, wie es der Alm-Öhi im Stück macht, kann Kaiser gut nachvollziehen. „Es gibt viele Gründe, sich halb ohnmächtig in die Einsamkeit zurückzuziehen und mit den Menschen nichts mehr zu tun haben zu wollen“, sagt er. Wenn der Schauspieler sich nach Einsamkeit sehnt, geht er ein paar Tage ins Gebirge, ist von Hütte zu Hütte unterwegs. „Da kann man ein bisschen mit sich sein.“

Aufgewachsen ist Kaiser auf einem Bauernhof im Schweizer Kanton Nidwalden mit vier Brüdern und vier Schwestern. Dort erlebt er große Geborgenheit, die Geschwister erziehen ihn mit. Schon als Kind haut er manchmal ab, übernachtet in einer Hütte in den Bergen. Das freie Leben in der Natur, das Unterwegssein in den Wäldern prägt ihn: „Ich will immer meine innere Freiheit haben, will nicht zu vielen Regeln folgen müssen.“

Auch hier im Fichtelgebirge geht er am liebsten einfach los, streift durch den Wald, über Wiesen, auf Felsen. Das Köseine-Haus ist oft sein Ziel. „Für mich sind das hier ja eher Hügel, keine Berge“, sagt er lachend.

„Ich will nicht zu vielen Regeln folgen müssen.“

Paul Kaiser



Das Draußen-Sein macht für ihn die Faszination der Luisenburger-Festspiele aus: Schauspieler Paul Kaiser.

Foto: Andrea Herdegen

2014 gibt er bei den Luisenburger-Festspielen seinen Einstand. Mit der ergreifenden Darstellung des Bauern Sandperger in der Tragödie „Glaube und Heimat“ fällt er auf. Seitdem ist Kaiser jeden Sommer hier, meistens begleitet von seiner Lebensgefährtin, der Schauspielerin Nikola Norgauer. „Ich liebe diese Bühne, die große Spielweise. Da muss man deutlich sein und klar.“

Für die Alm-Öhi-Rolle eignet sich Kaiser nicht nur, weil er Schweizer ist. Er

trägt neuerdings einen Rauschebart, seine blau-grünen Augen schauen sanftmütig, sein Lachen ist ansteckend. Nur seine jugendliche Ausstrahlung und seine gerade mal 52 Jahre passen nicht so recht zum Großvater. Doch der Alm-Öhi könnte seine Rolle fürs Leben werden:

„Den kann ich bis ins hohe Alter spielen, weil ich ihn hier mit relativ jungen Jahren angefangen habe.“

Die Zusammenarbeit mit Regisseurin Eva-Maria Lerchenberg-Thöny schätzt Kaiser sehr. Schon bei ihrer Tanztheater-Inszenierung „Bluthochzeit“ war er im Vorjahr dabei. „Sie ist sehr streng, sehr genau, oft unerbittlich. Und es funktioniert.“ In „Heidi“ habe sie einen Aspekt deutlich herausgearbeitet: Vorurteile. „Das ist gerade an allen Ecken und Enden Thema, ob bei den Flüchtlingen oder in der Politik.“ Heidi dagegen ist für den Schauspieler eine pure, natürliche Figur, die erst mal alles positiv sieht. „Da könnten wir uns eine Scheibe abschneiden.“

Dass er einen künstlerischen Beruf ergreift, ist Paul Kaiser früh klar. Weil er gerne zeichnet, geht er in den grafischen Bereich. In einem Dorftheater entdeckt er später die Schauspielerei für sich.

Als er sich an der Berner Schauspielschule bewirbt, hat er keine Ahnung, was auf ihn zukommt. In der Vorbereitung liest er zum ersten Mal Goethes „Faust“. „Ich dachte: Das ist ja der Wahnsinn!“

Zehn Jahre später steht er mit Regisseur Christoph Schlingensiefel in Graz auf der Bühne. Es gibt dieses Foto in Schwarzweiß, eine Szene aus „Hurra, Jesus! – Ein Hochkampf“, von 1995: Paul Kaiser, Ministrant im Chorhemd. Ernst schaut er gradeaus. Unter dem Himmel aus Brokat: Schlingensiefel als Priester. Er spricht Gebete, predigt, provoziert. „Ich erinnere mich gern an die Zeit mit Christoph Schlingensiefel. Er war ein sehr angenehmer Mensch. Überhaupt nicht der Provokateur, als der er nach außen hin galt.“

Als „Dr. Wahn“ wird Paul Kaiser im Museumshof auftreten – und dabei den Zuschauern die Welt erklären.

„Dr. Wahn ist quasi ein moderner Narr, der wissen will, was unsere Existenz ist, was das Ganze soll.“ Der Schauspieler möchte mit seinem Soloprogramm die Fragen der Menschheit nach dem Sinn des Lebens beantworten. Physik wird dabei eine große Rolle spielen. Die zentrale Botschaft: Letztlich ist alles mit allem verbunden. Kaiser hat über diese Zusammenhänge jahrelang gegrübelt. Jetzt ist er mit seiner Forschung zufrieden: „Das ist natürlich der Traum, wenn man die eigene Welt auf die Bühne stellen kann.“

Im Museumshof

Paul Kaiser zeigt sein Soloprogramm „Dr. Wahn“ am 12. Juli und am 15. Juli, jeweils um 20 Uhr, im Hof des Fichtelgebirgsmuseums. Vorstellungen von „Heidi“ gibt es noch bis zum 6. August.